

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 208. Donnerstag den 5. September 1833.

Oesterreich.

Prag, vom 29. August. — Am 27sten um 9 Uhr früh beglückten Ihre Majestät die Kaiserin das Englische Fräuleinstift mit einem Besuche. — Nach der Tafel wurde den Zöglingen des Conservatoriums der Musik zum zweitenmale die unschätzbare Ehre zu Theil, vor Ihrer Majestät der Kaiserin und den Erlauchten Gästen Ihrer Majestäten sich hören lassen zu dürfen. Die Production wurde mit der Ouverture aus der Oper die Stumme von Portici eröffnet, worauf ein Concertante für die Alt-Posaune und den Fagott von E. Kreuzer, vorgetragen von Wenzel Stiasny aus Winarz, im Kaurzimer Kreise, und Joh. Smutny aus Rattay, im Kaurzimer Kreise, dann Variationen für die Flöte von Fürstenau, vorgetragen von Johann Pech aus Prag, folgten. Nach der Ouverture aus der Oper Wilhelm Tell von Rossini trug der Zögling Franz Sacher, aus Loderitz, Herrschaft Karlstein, Berauner Krauses, von ihm selbst komponirte Variationen für den Contre-Baß vor, und den Beschluß machte das Sextuor für sechs chromatische Waldhörner vom Institutsdirector Friedrich Dyonis Weber und die Ouverture aus der Oper Zampa von Herold. — Am 28sten geruhten Se. Majestät der Kaiser nach der Untersuchung des Militairspitals Sich ganz unerwartet in das Provinzial-Strafhaus zu verfügen und dasselbe in allen seinen Theilen durch fast zwei Stunden zu untersuchen. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser verfügten Sich in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen zuerst in die Hauskirche zu St. Wenzel und empfingen daselbst mit erbaulicher Andacht von dem Hauspfarrer den Segen. In der Küche kosteten Se. Majestät die Spitals- und die gewöhnliche Kost der Sträflinge; und bezeigten über dieselbe, so wie bei Besichtigung der Spitäler für männliche und weibliche Sträflinge, über die zweckmäßige Einrichtung derselben; dann in den zahlreichen Arbeitszimmern über die verschiedenartige Beschäftigung der Sträflinge, und endlich in den Magazinen über die Strafhausfabrikate und über die zweckmäßigen Kleidungsstücke für Sträflinge, Höchstdero Wohlgefallen. Nachdem Se. Majestät auch noch die Kanzleizimmer in Augenschein zu nehmen geruht hatten, woselbst die verschiedenen Protokolle aufgeschlagen werden mußten, verließen Höchstdieselben unter abermals huldvoll bezeigter Zufriedenheit die Anstalt. — Nachmittags geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, die am 1sten d. M. eröffnete Zwangsarbeitshausanstalt mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken. Se. Majestät wurden zuerst in die Hauskapelle geführt, wo Allerhöchstdieselben unter Absingung der Psalmen den Segen des Hauspriesters der Anstalt empfingen. Von da begaben Sich Se. Majestät in das Hausspital, und geruhten daselbst huldreichst nach dem Zustande mehrerer Kranken zu fragen und ihnen mit gewohnter Milde einige Worte des Trostes zu spenden. Hierauf besichtigten Allerhöchstdieselben sämmtliche Theile des Hauses, als: die Schlaf- und Arbeitszimmer, in welchen letztern Allerhöchstdieselben die daselbst befindlichen Arbeiter und die von ihnen verfertigten Erzeugnisse mit besonderer Aufmerksamkeit in Augenschein zu nehmen geruhten, ferner die Beamtenwohnungen, die mit Vorräthen für Bekleidung und zur Beschäftigung angefüllten Depositorien und Magazine, und endlich die Kanzleien, woselbst Se. Majestät Allerhöchstihr Wohlgefallen über die dem äußerst gemeinnützigen Zwecke vollkommen entsprechende Einrichtung des Hauses gegen Se. Excellenz den Herrn Oberstburggrafen in den schmeichelhaftesten Worten auszudrücken geruhten, und nach einem Aufenthalte von 1½ Stunde die Anstalten verließen.

Heute Nachts sind Se. Königl. Hoheit der Mitregent Prinz Friedrich von Sachsen nach Dresden abgereist.

Prag, vom 31. August. — Am 27sten Vormittags 11 Uhr geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Sachsen, dann Sr. Hoheit des Herzogs von

Mecklenburg Strelitz dem von den Truppen der Brigade Sahlhausen auf dem Exerzierplatze bei Holleschowitz in Feuer ausgeführten 2ten taktischen Manöver beizuwohnen, und nach Vollendung desselben die Truppen defiliren zu lassen. — Ihre Majestät die Kaiserin besuchten am 28sten früh um 9½ Uhr, von der Frau Oberstburggräfin begleitet, die Kinderwart-Anstalt am Hradek. Hierauf wurde um 10½ Uhr die Kranken- und Irren-Anstalt unvermuthet mit einem Besuche Ihrer Majestät überrascht. Höchstdieselben besuchten zuerst alle Krankensäle, und ließen Sich mit besonderer Huld und Herzlichkeit zu den armen Kranken herab, erkundigten Sich mit mütterlicher Theilnahme um das Schicksal der Leidenden, und sprachen denselben allenthalben herzlichen Trost zu. Hierauf verfügten Sich Allerhöchstdieselben in die Küche und kosteten alle Speisen und Brodte, sodann begaben Sie Sich in die Irren-Anstalt bei St. Katharina. Dann nahmen Ihre Majestät die zur Erholung der Geisteskranken bestimmten Gärten in Augenschein, erkundigten Sich über die Beschäftigung der Irrsinnigen bei ruhigen Momenten, wobei Ihre Majestät mehrere Produkte häuslicher Industrie besichtigen, und begaben Sich in das Conversations-Zimmer der Geisteskranken, woselbst Ihre Majestät mit einem Quartett, welches die Geisteskranken anstimmten, empfangen wurden. Weiter besuchten Ihre Majestät die zur Andacht der Unglücklichen errichtete Kapelle. Um 11 Uhr nahmen Allerhöchstdieselben das Privat-Waisenhaus zu St. Johann dem Täufer in Augenschein. Am Einfahrtsthore wurden Ihre Majestät von der Frau Oberstburggräfin und von den Vorstehern des Instituts empfangen, und im Tagzimmer der Zöglinge mit einer Cantate begrüßt. Nachmittags um 4½ Uhr geruhten Ihre Majestät die Kaiserin die von dem Frauenvereine zur Unterstützung und Beförderung weiblicher Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit begründete, und sich des glücklichsten Gedeihens erfreuende Erziehungs-Anstalt für vater- und mutterlose Waisenmädchen mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken. Abends wurden mehrere Trompetenaufzüge, von neunzig Blechinstrumenten an der Zahl, unter Fackelbeleuchtung im dritten Schloßhofe der K. Burg abgehalten. Eine große Menschenmenge hatte sich da versammelt, und begrüßte Ihre Majestäten bei Allerhöchstderen Erscheinen am Balkon mit dem herzlichsten Vivat, welches sich mit dem lebhaftesten Jubel wiederholte, als zum Schlusse das beliebte Volkslied „Gott erhalte Franz den Kaiser" angestimmt wurde, nach dessen Beendigung der Zug des Zapfenstreiches aus der K. Burg durch die Stadt auf die altstädter Hauptwache erfolgte. — Am 29sten Vormittags um 10 Uhr rückten unter Kommando Sr. Durchl. des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Windischgrätz, die aus 10 Bataillons und zwei der sechspfündigen ordinären Fußbatterien bestehenden Brigaden Baron Sahlhausen und Baron d'Aspre zur Ausführung eines taktischen Manövers aus, welchem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst den übrigen höchsten Herrschaften beizuwohnen geruhten. Nach beendetem Manöver hat vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Defilirung der ausgerückten Truppen stattgefunden. Vor dem Manöver um 8¾ Uhr früh beglückten Ihre Majestät die Kaiserin das Institut für arme blinde Kinder mit einem Besuche. Höchstdieselben fanden die sämmtlichen Zöglinge versammelt, den Lehrer beschäftigt, ihnen Unterricht in der Naturgeschichte zu ertheilen, und ordneten eine kurze Prüfung der Zöglinge an. Höchstdieselben richteten an die Kinder mehrere Fragen, nahmen dann die Industrialarbeiten der Zöglinge in Augenschein, und äußerten Ihre allerhöchste Zufriedenheit über die Fertigkeit der Kinder. — Mittags wurde einem Theile des Adels die Ehre zu Theil, zur Kaiserl. Tafel gezogen zu werden. — Gegen 5 Uhr beglückten Ihre Majestät die Kaiserin das Ursulinerkloster mit einem abermaligen Besuche. — Se. Majestät der Kaiser haben während dieser Zeit Privat-Audienzen zu ertheilen geruhet. Für den Abend war bei Hofe ein Kinderball veranstaltet, auf welchen alle hier anwesenden Kinder des hohen Adels von 6 — 16 Jahren, sammt ihren Eltern und Großeltern geladen, waren.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Mecklenburg-Strelitz haben in der Nacht vom 29sten zum 30sten, und Se. Majestät der König von Sachsen heute Morgens diese Hauptstadt wieder verlassen.

Deutschland.

München, vom 24. August. — Die hiesige politische Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Die nun vollendeten Verhandlungen der außerordentlichen Assise im Rheinkreise sind unverkennbar geeignet, falsche Meinungen und Ansichten im Publikum zu verbreiten, und es dürfte daher nicht zur Unzeit seyn, einige schüchterne und ruhige Betrachtungen über diese Verhandlung und deren Ergebniß hier öffentlich auszusprechen. Ein Theil des Publikums wird wohl in diesem Ergebnisse einen Triumph der sogenannten guten Sache erblicken und preisen, ein anderer vielleicht die Geschwornen, welche das Nichtschuldig aussprachen, und hierdurch den Triumph der erstgenannten Partei mit den noch unberechenbaren Folgen desselben bereiteten, bitter tadeln und als Anhänger von Meinungen und Absichten, die denselben fremd sind, betrachten. Wir können uns mit keiner dieser beiden Parteien einverstanden erklären, sondern nur den unglücklichen Doppelsinn des Gesetzes bedauern, welches die Geschwornen bei ihrem Ausspruche im Auge behalten mußten, wollten sie ihrem Eide nicht untreu werden, und wenn wir gleich eben dieses Gesetz (Art. 102 des Code pénal) in einem anderen Sinne verstehen zu müssen glauben, so kann uns doch auch nicht entgehen, daß nur allzu leicht dasselbe auch in einer den Angeklagten günstigen Auslegung verstanden werden könne, und daß nicht rechtskundige Richter zagen müssen, ein Schuldig auszusprechen, wo das Gesetz sie im Zweifel läßt, wiewohl ihr Inneres sie über die hohe Gefährlichkeit und Strafbarkeit von Menschen, die selbst vor Gericht die Absicht, Staat und Verfassung umzustürzen, sohin des Hochverraths laut und in den empörendsten Ausdrücken aussprachen, und gewiß jedem

rechtlich gesinnten Baiern Abscheu durch ihre Vertheidigungs-Reden in die Brust gossen, nicht einen Augenblick zweifelhaft lassen konnte. Verweiset auch der Art. 342 des Code d'instruction dieselben bloß an ihr Gewissen, an ihre persönliche und innere Ueberzeugung: so ist das doch nur über die Frage, ob der Beweis hinlänglich gestellt sey, nicht aber darüber, ob sie in der erwiesenen That die von dem Gesetze zur Strafbarkeit derselben erforderten Momente erkennen. Hier sind sie an die Gesetzes-Auslegung verwiesen, und wer wollte es Nichtjuristen verargen, wenn sie dort scheitern, woselbst der Jurist von Profession nur allzu große Schwierigkeit findet, wo Leidenschaft und Parteisucht noch diese Schwierigkeit vermehren, und dem Gesetze einen Sinn unterschieben, der zwar scheinbar genug sich herausputzen läßt, an den aber diejenigen, die bei Gebung des Gesetzes mitwirkten, unmöglich gedacht haben können. Schon der vorzüglich in seinen Folgen berühmt gewordene Prozeß gegen de Potter, Thielemann rc. hat die Schwierigkeit der Auslegung des Art. 102 des Code pénal laut und deutlich genug an den Tag gelegt. Das Wort: directement, in demselben, muß allerdings jedem die Frage aufdringen, was heißt das: zur Begehung der in den Art. 86 bis 101 des Code pénal genannten Verbrechen geradehin (directement) auffordern? Wird absolut ein Imparativ erfordert, oder genügt auch eine rathende, wünschende rc. Aufforderung? Muß es darauf abgesehen seyn, daß das Verbrechen dem Aufrufe unmittelbar in der Zeit folge, oder ob, und welcher Zwischenraum ist noch zuläßig, um gleichwohl das Gesetz auf die Aufforderung anwenden zu können? Und wenn die Aufforderung keine thätlichen Folgen hatte, durch welche Umstände wird solche eine direkte, und unter welcher ist dieselbe eine indirekte? Die Schwierigkeit scheint um so größer, weil andere Gesetzesstellen, die gleichfalls von Aufforderungen zu Verbrechen handeln, nicht das Wort directement enthalten. Der Art. 217 handelt vom Aufrufe zur Rebellion, und erfordert keine direkte Provocation, der Art. 285 von Aufforderung zu Verbrechen und Vergehen überhaupt, auch hier ist nicht die Rede von direkter Provocation, quelques provocations genügen. Eben das bestimmt den Art. 293, auch hier genügt quelque provocation zur Strafbarkeit. Warum also will der Art. 102 gerade eine direkte Aufforderung, und was will derselbe mit dem Worte direkt sagen? Die Schwierigkeit selbst, welche aus diesen parallelen Gesetzesstellen hervorzugehen scheint, löset die Frage. Der Art. 293 bestraft die Hauptthäter bei solchen Provocationen zu einem Verbrechen oder Vergehen mit 100 bis 300 Fr. und dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe, der Art. 285 die Ausrufer, Anhefter rc. als Mitschuldige der Urheber, wenn sie diese nicht nennen; der Art. 217 diejenigen, welche zur Empörung (Rebellion) auffordern, nach Umständen mit Zwangs-Arbeit, mit Einsperrung (Reclusion), Gefängniß, wenn die Empörung ausbrach; wenn aber solche nicht ausbrach, mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre. Der Art. 102 bestraft den Aufruf, wenn das Verbrechen, wozu aufgefordert worden, wirklich begangen wurde, nach Umständen zu geschärfter oder einfacher Todesstrafe und Güter-Confiscation, Deportation, und wenn die Aufforderung erfolglos blieb, zur Verbannung. Deshalb hat das Gesetz das Wort directement beigesetzt, damit diese höhere Strafe nicht angewendet werde auf Fälle, welche unter die Art. 217, 285, 293 zu subsumiren wären, weil etwa im Verlaufe der verbrecherischen That auch eines der Art. 86—101 genannten Verbrechen begangen wurde. — Es ist möglich, daß in einer Rebellion gegen die Obrigkeit ein Königsmord begangen, öffentliche Magazine, Arsenale rc. verbrannt oder zerstört rc., also die Art, 86. 95 des Code pénal übertreten werden, gleichwohl soll nur, wenn nicht der Aufruf gerade (directement) diese Verbrechen, sondern nur eine Empörung oder Widersetzung gegen die Obrigkeit, die Feld- und Waldschützen rc. beabsichtigte, nicht der Art. 102, sondern der gelindere 217 angewendet werden. Das ist der Sinn des Wortes directement, der allerdings nicht sehr klar ausgedrückt ist, und um so dunkler wurde, nachdem sich die Parteisucht desselben bemächtigte, als einer für gelehrte Klopffechtereien willkommenen Waffe. Wenn also die eine Partei triumphirt, so ist der Sieg eines Triumphes wahrlich nicht werth, denn was ist Großes darin, über ein dunkles Gesetz den schlichten Menschenverstand zu verwirren? Die Gutgesinnten mögen aber auch nicht trauern, wenn der schlichte Menschenverstand ein dunkles Gesetz falsch anwendete, weil die Parteisucht ihm nicht gestattete, klar zu sehen, und weil er lieber zu mild als zu strenge seyn wollte. — Bedauern aber muß man, daß die gepriesene Oeffentlichkeit dienen mußte, Aufruhr unter öffentlicher Autorität predigen zu können, und wünschen, daß recht bald die Mittel gefunden werden, ähnliche Auftritte zu verhüten."

Frankreich.

Paris, vom 26. August. — Heute Morgen nach dem Frühstücke wollte der König die Reise nach Cherbourg antreten. Die Minister des Handels und der Marine begleiten ihn. Der Herzog von Orleans ist gestern Abend hierher zurückgekehrt, um den Monarchen während seiner Abwesenheit zu vertreten.

Am 22sten d. hatte Herr Olaneta die Ehre, dem Könige in einer Privat-Audienz sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter der Republik Bolivia zu überreichen.

Die Absetzung einiger, wegen ihrer liberalen Gesinnungen bekannten Unter-Präfekten hat in den Städten, wo dieselben angestellt waren, große Unzufriedenheit erregt. Mehrere Maires der Vendée haben aus diesem Grunde ihr Amt niedergelegt; unter denselben befindet sich der Maire von Pouzanges, Jacquet, der in einem Schreiben an den Präfekten des Departements der Vendée erklärt, daß er nicht nur sein Amt sofort niederlege, sondern auch das ihm ertheilte Kreuz der Ehren-Legion nicht mehr tragen werde. Das Schreiben enthält heftige Ausfälle auf das Ministerium und die Partei der richtigen Mitte.

Die in der letzten Zeit hier stattgefundenen zahlreichen polizeilichen Verhaftungen haben einen Verein für die persönliche Freiheit hervorgerufen, an welchem Bürger aus allen Klassen Theil nehmen. Der Zweck des Vereins ist: 1) alle ungesetzlichen Eingriffe in die persönliche Freiheit zu notiren und durch alle gesetzlichen Mittel zu verfolgen; 2) einen Plan zur Revision der Gesetzgebung über diesen Gegenstand zu entwerfen und denselben der Deputirtenkammer vorzulegen.

Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte enthält in seinem neuesten Blatte unter der Aufschrift: „Patrioten, erwacht!" einen Artikel, worin er der Regierung wegen der Milde, mit welcher sie die Legitimisten in der Vendée behandele, die heftigsten Vorwürfe macht; namentlich beklagt sich dieses Blatt über folgende Maßregeln: 1) daß den Truppen der Befehl ertheilt sey, nicht auf die Chouans zu feuern; 2) daß die Behörden der Vendée Anstalten träfen, um eine von dem Ministerium bewilligte bedeutende Summe als Unterstützung unter die Soldaten der ehemaligen royalistischen Armeen in den westlichen Departements zu vertheilen; endlich 3) daß die bei der im vorigen Jahre angeordneten Entwaffnung allen Privatleuten abgenommenen Gewehre ihren Eigenthümern zurückgegeben werden sollten.

Das Journal des Débats, das wegen seiner neulich abgegebenen Meinung über die Portugiesischen Angelegenheiten von den Oppositions-Blättern arg mitgenommen worden war, enthält heute, in der augenscheinlichen Absicht, sich diesen Blättern wieder zu nähern, folgenden Artikel: „Die Unparteilichkeit, mit der wir stets die Ereignisse in Portugal dargestellt haben, ohne dabei unsere Wünsche und Hoffnungen für den glücklichen Erfolg der Donna Maria zu verhehlen, macht es uns zur Pflicht, hiermit anzuerkennen, daß die Aufhebung der Belagerung von Porto die militairische Frage noch nicht entschieden hat, wie wir uns dessen vorgestern schmeichelten. Vielmehr scheint diese Operation nur das Vorspiel eines verzweifelten Versuchs Dom Miguels und seiner Generale gegen Lissabon zu seyn. Es wird daher unfehlbar noch eine Schlacht stattfinden; wir wollen hoffen, daß es die letzte seyn und daß Lissabon, mit hinlänglichen Vertheidigungsmitteln versehen, sich unter Villaflor besser als unter Cadaval halten werde."

Der Advokat Pepin, dessen Werk „Deux ans de Règne" so viele Angriffe und Gegenvorstellungen von Seiten der Opposition veranlaßt hat, erklärt in einem Schreiben an die Redaction des Journal de Paris, daß dieses Buch ganz allein von ihm und zwar nach Noten und Aktenstücken verfaßt sey, die er für wahr habe halten müssen.

Der Abbé von Pradt hat vor Kurzem eine Broschüre über den Klerus herausgegeben.

Der Päpstliche Stuhl soll bei der diesseitigen Regierung wiederholt auf die Räumung von Ankona angetragen haben.

Für den Verkauf des Schlosses Bagatelle, zu dem sich am 3. Juni kein Käufer für das Minimum des Preises von 300,000 Fr. gefunden hat, ist jetzt ein neuer Bietungstermin auf den 24. September anberaumt worden.

Zwischen Château-Gonthier und Laval ist kürzlich der Postwagen von mehreren Chouans angehalten und eine bedeutende Summe Geldes, die dem Staate gehörte, weggenommen worden.

Am 8ten d. M. ist der berüchtigte Korsische Bandit Giovanello Giacomini von einem Truppen-Detaschement auf dem Gipfel des Berges Bocognano getödtet worden.

Folgendes ist ein gedrängter Auszug aus dem Berichte des General Desmichels über die Einnahme von Mostaganim. Der General hegte gegründete Besorgniß, daß ein Maurischer Häuptling, Namens Abdelkader, der sich bereits Tlemsen's bemächtigt und mehrere Stämme gezwungen hatte, ihn als Bey anzuerkennen, auch von Mostaganim Besitz nehmen würde, was ihm um so leichter geworden wäre, als auf die Treue der Türkischen Besatzung dieser Stadt nicht sehr zu rechnen war. Der General beschloß daher dem Feinde zuvorzukommen und ging am 23. Juli mit 1400 Mann auf einer Flottille, bei der sich die Fregatte Victoire befand, unter Segel; widrige Winde nöthigten ihn aber am 25sten in der Bai von Arzew zu ankern. Die Transportschiffe mit den Truppen und dem Kriegsmaterial, die verschlagen worden waren, vereinigten sich erst am 27sten wieder mit der Fregatte und die Fahrt wurde nun fortgesetzt. Da der Hafen von Mostaganim kein guter Ankerplatz ist, so zog der General es vor, bei der Mündung des Flusses Mactah, acht Stunden von Mostaganim zu landen. Die Truppen traten sofort den Marsch durch tiefen Sand an und übernachteten bei einer Quelle Namens Sclidia. Am 28sten Morgens wurde der Marsch fortgesetzt und die Stadt Mazagran, deren Einwohner nach dem Innern des Landes entflohen waren, nach einem unbedeutenden Scharmützel mit den Arabern eingenommen. Bald hinter dieser Stadt begegnete der General der Türkischen Besatzung Mostaganim, deren Kaid, Ibrahim, in prachtvollem Aufzuge ankam, um dem General seine Ehrfurcht zu bezeigen. Die Truppen rückten nun in Mostaganim ein, nachdem sie unterweges fortwährend mit den Arabern tiraillirt hatten. Der General ließ sofort die Haupt-Forts der Stadt besetzen, die von der Türkischen Besatzung ohne Widerstand übergeben wurden; auch an den Thoren wurden Posten ausgestellt und die Stadt war in Französischem Besitz, ehe die Türken und Kuluglis Zeit gehabt hatten, von ihrem Erstaunen zurückzukommen. Um alle unangenehme Kollisionen zu vermeiden, ließ der General die Truppen ein Lager vor der Stadt beziehen. In den Forts fand man 30 Kanonen, einen Mörser und einen 48Pfünder nebst vieler Kriegsmunition. Nachmittags lief die Fregatte mit den übrigen Schiffen in den Hafen ein und landeten das Heergeräth und die Lebensmittel. Die Einwohner der Stadt ließen durch einen Deputirten den General um Sicherheit und Schutz bitten, die ihnen auch durch besondere Proklamationen zugesichert wurden. Dennoch wanderten die Mauern in

den folgenden Tagen in Masse aus der Stadt aus und wurden darin von den Truppen nicht im Mindesten behindert. Am 29sten und 31sten machten die Araber in großer Anzahl wiederholte Angriffe auf das vor der Stadt errichtete Lager, mußten aber immer mit Verlust sich zurückziehen. Am 1. August suchten sie der Garnison die Kanäle, welche die Stadt mit Wasser versehen, abzuschneiden, was ihnen aber mit dem Hauptkanal nicht gelang. Doch hielt der General es für gerathen, am Abend das Lager abzubrechen und die Truppen in den von den Mauren verlassenen Stadttheile zu legen. Sofort erschienen die Araber schaarenweise und umlagerten den Platz. Der General Desmichels zog es daher vor, zur See nach Oran, wo er seine Gegenwart für nöthig hielt, zurückzukehren. Dies geschah am 2ten August, nachdem der Oberst-Lieutenant Dubarrail als Kommandant in Mostaganim zurückgelassen worden. Aber schon am folgenden Tage hörte der General von dorther ein starkes Kanonen- und Kleingewehrfeuer, was durch die Brigg Hussard, die mittlerweile vor Mostaganim vor Anker gegangen war, um wo möglich die Küste zu säubern, veranlaßt wurde. Er hielt es unter diesen Umständen jedenfalls für angemessen, der Garnison von Mostaganim möglichst bald Sukkurs zu schicken. Demgemäß schiffte sich der Oberst von Fitz-James am 4ten mit vier Compagnieen des 1sten Afrikanischen leichten Infanterie-Regiments und dem Ueberrest der 16ten Batterie nach Mostaganim ein. Außer beträchtlichen Mundvorräthen nahm diese Truppenabtheilung auch 150,000 Patronen, 500 Haubitzen und sonstige Munition mit. Ueber den Erfolg dieser Expedition behält der General Desmichels sich weitern Bericht vor. Mittlerweile meldet er aber als Nachschrift, daß, einem ihm eben zugegangenen Rapporte zufolge, die Araber am 5ten (also noch vor der Ankunft des Obersten von Fitz-James mit seinen Hülfstruppen) einen allgemeinen Angriff, der den ganzen Tag über gedauert, auf Mostaganim gemacht hätten, daß die Garnison ihn aber abgeschlagen und den Feinden einen so beträchtlichen Verlust zugefügt habe, daß diese sich anschickten, das Lager abzubrechen und zu den ihrigen zurückzukehren.

Die Pferderennen für die Königl. Preise werden am 8. September beginnen. Es werden 2 Preise ausgetheilt werden, wovon der eine 6000 Fr. beträgt und für inländische Pferde bestimmt ist, der andere aus 5000 Fr. besteht, und an die Pferde fremden Ursprungs ausgegeben werden soll. Letztere können jedoch auch mit den Pferden reiner Raçe, für einen speziell ausgesetzten Preis um die Wette laufen. Am 15. September findet das Rennen um den sogenannten Königs-Preis, aus 6000 Fr. bestehend, statt, der von der Civilliste gezahlt wird; hierauf folgt das Rennen für den Preis des Kronprinzen, den der Herzog v. Orleans ausgesetzt hat. Die übrigen Preise bestehen, wie im vorigen Jahre, in silbernen, vergoldeten Gefäßen und baarem Gelde. Zu den Rennen werden Hengste und Stuten von allen Raçen, von 4 Jahren an und darüber, zugelassen.

Spanien.

Madrid, vom 16. August. — Das Befinden des Königs ist fortdauernd so gut, daß Se. Majestät allen Repräsentationen im Palaste in Person beiwohnen. — Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Porto ging am 11ten d. M. durch Estafette hier ein und seitdem hält man die Sache Dom Miguels fast für verloren. Graf von Bourmont hat die Unmöglichkeit eingesehen, einen zweiten Angriff auf die befestigten Linien von Porto mit nur einiger Aussicht auf Sieg zu unternehmen und wird daher einen letzten verzweifelten Versuch gegen Lissabon machen. Da sich annehmen läßt, daß diese Hauptstadt von dem Grafen Villaflor und dem Admiral Napier besser vertheidigt werden wird, als von dem Herzoge von Cadaval, der einen unglaublichen Mangel an Umsicht und Entschlossenheit gezeigt hat, so darf man einem blutigen Kampfe entgegen sehen. Jedenfalls muß man erwarten, daß der Graf von Bourmont Alles aufbieten wird, um sein Feldherrn-Talent, das er bei der Einnahme von Algier auf eine so glänzende Weise bekundet hat, aufs Neue zu bewähren; gleichwohl läßt sich unter den obwaltenden Umständen der Ausgang dieses Bruder- und Bürgerkrieges durchaus nicht absehen. Dom Pedro's Decrete gegen die Geistlichkeit haben nicht bloß bei den hiesigen Apostolischen, sondern auch bei der großen Mehrzahl der streng katholischen Spanischen Nation Erbitterung erregt und man belegt den Herzog von Braganza laut mit dem Namen eines Ketzers, der nur Unglück über die Pyrenäische Halbinsel bringe. — Unsere Regierung hat den Grenz-Behörden die Anweisung ertheilt, allen aus Portugal entfliehenden Anhängern Dom Miguels auf diesseitigem Gebiete eine gastfreundschaftliche Aufnahme zu gewähren und sie nach Valladolid zu senden, das zum Sammelpunkte der Portugiesischen Flüchtlinge bestimmt ist. — Der Französische Botschafter und der Englische Gesandte haben fast täglich Konferenzen mit Herrn Zea Bermudez und es werden über die darin gepflogenen Verhandlungen die mannigfachsten Gerüchte in Umlauf gesetzt. So hieß es in den letzten Tagen unter Anderem, das hiesige Kabinet habe die Anerkennung der Donna Maria unter der Bedingung zugesagt, daß Dom Pedro unmittelbar nach der Einsetzung der Regentschaft Portugal verlasse, daß die den Portugiesen zu verleihende Constitution höchst gemäßigt und so viel als möglich auf die alte Landes-Verfassung basirt sey und die Privilegien der Geistlichkeit anerkenne, daß Dom Miguel die Azoren erhalte, daß Frankreich und England jene Verfassung garantire und was dergleichen mehr ist. So lange aber Dom Miguels Sache nicht hoffnungslos verloren ist, sind diese Gerüchte wohl nur für Hypothesen zu halten. Die beiden genannten Gesandten haben vorgestern Couriere an ihre Regierungen abgefertigt; auch an Dom Miguel ist eine Estaffette gesandt worden. In einigen Dörfern von Estremadura soll die Cholera ausgebrochen seyn.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 24. August. Der Oberst Evans, die auswärtige Politik der jetzigen Verwaltung zur Sprache bringend, bemerkte, daß er zwar im Ganzen ziemliches Vertrauen in die Art und Weise setze, wie sie die Verhältnisse mit den europäischen Mächten unterhalte; aber doch vor dem Schlusse der Session wünschen müsse, die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein oder zwei Gegenstände zu lenken. Er hoffe, daß der edle Lord einige der Sache Polens günstige Aussichten eröffnen werde. Zu seiner größten Freude sehe er sich im Stande, dem Hause Glück zu wünschen, daß Belgien sich jetzt einer National-Regierung erfreue, und er hoffe, daß er binnen Kurzem auch dem Hause zur Anerkennung der Königin von Portugal, Seitens Englands, würde Glück wünschen können. Da England und Frankreich durch Rußland verhindert worden wären, sich in die Portugiesischen Angelegenheiten einzumischen, so erwarte er, England und Frankreich würden verhindern, daß Rußland die Türkei nicht gänzlich überwältige. Er wünsche zu wissen, ob Rußland die Truppen nach Konstantinopel mit Einwilligung Englands und Frankreichs oder gegen deren Willen abgesandt habe? Ferner wünsche er zu wissen, ob es nicht Thatsache sey, daß ein Traktat zwischen Rußland und dem Sultan selbst, ohne Hinzuziehung irgend eines Ministers und ohne Wissen irgend eines diplomatischen Agenten bei der Pforte, abgeschlossen worden sey? Wenn dem so wäre, so müßten kräftige Maßregeln ergriffen werden, um der Wiederholung eines solchen Verfahrens vorzubeugen. Herr C. Fergusson drückte ebenfalls die Hoffnung aus, daß Donna Maria schleunigst von England anerkannt werden würde. Die von dem edlen Lord bei einer früheren Gelegenheit abgegebene Erklärung hinsichtlich Polens sey von ihm mit großem Vergnügen vernommen worden, und er hoffe, daß ganz Europa die Sache Polens keinesweges als entschieden, sondern vielmehr als in suspensu betrachten würde. Wenn Rußland mit der Türkei einen Offensiv- und Defensiv-Traktat geschlossen habe, so müsse England mit Frankreich ein Gleiches thun. Sir Rob. Inglis tadelte es, daß die Nachrichten in Bezug auf die Türkischen Angelegenheiten nicht auf diplomatischem Wege, sondern durch den Correspondenten einer Zeitung hier eingegangen wären. Unpassend sey es, daß der edle Lord sich durch die öffentlichen Blätter über den Gang der Ereignisse belehren lassen müsse. Die Interessen Englands wären mit denen der Türkei verbunden, und er hoffe, der edle Lord werde im Stande seyn, Gerüchten zu widersprechen, welche die Ehre und die Interessen Englands in dieser Angelegenheit als gefährdet schilderten. Lord Palmerston erwiederte: „Ich versichere dem Hause und dem ehrenwerthen und tapfern Mitgliede für Westminster, daß ich es mir zu jeder Zeit zum Vergnügen und zur Pflicht mache, jede mein Departement betreffende Aufklärung zu geben, sobald es sich mit der Pflicht verträgt, die mir das allgemeine Beste auferlegt. Ich gedenke nicht alle die Gegenstände zu berühren, welche von den ehrenwerthen Mitgliedern angeregt worden sind, weil sie wohl dabei mehr beabsichtigten, ihre Meinungen an den Tag zu legen, als Fragen an mich zu richten. Indessen muß ich doch einen Irrthum berichtigen, in den das ehrenwerthe und tapfere Mitglied hinsichtlich der Portugiesischen Angelegenheiten verfallen ist. Das ehrenwerthe und tapfere Mitglied hat nämlich gesagt, daß England und Frankreich von Rußland an der Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten verhindert worden wären, und daß deshalb auch die beiden Mächte Rußland an der Einmischung in die Türkischen Angelegenheiten hätten verhindern müssen. Das ehrenwerthe und tapfere Mitglied täuscht sich aber sehr, wenn es glaubt, daß die beiden Mächte bei ihrem Verfahren gegen Portugal sich durch Rußland hätten influenziren lassen. (Hört, hört!) Die Brittische Regierung hat den Weg eingeschlagen, den sie der Ehre und den Interessen des Landes für angemessen hielt. Weder die Ansichten Rußlands, noch die Ansichten irgend einer andern europäischen Macht, haben einen Einfluß auf unser Verfahren gegen Portugal geäußert. Was ich hier von der Brittischen Regierung sage, glaube ich auch auf die Regierung Frankreichs ausdehnen zu können; auch sie hat ihren eigenen und nicht den Ansichten fremder Mächte gemäß gehandelt. Was die Orientalischen Angelegenheiten betrifft, so ist es vollkommen wahr, daß die Regierung Sr. Majestät von einem kürzlich zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Traktat unterrichtet worden ist. Da aber dieser Traktat noch nicht offiziell unterzeichnet ist, und ich mich nicht im Besitze desselben befinde, so kann das Haus nicht verlangen, daß ich mich über dessen Inhalt äußern soll. Ich muß bei dieser Gelegenheit bemerken, daß man es der Regierung nicht zum Vorwurf machen kann, wenn die Zeitungen zuweilen durch die Thätigkeiten ihrer Agenten rascher als sie unterrichtet sind. Das ehrenwerthe und tapfere Mitglied hat ferner noch gefragt, ob die Russischen Truppen mit Bewilligung Englands und Frankreichs in die Türkei eingerückt wären, oder ob diese Mächte dagegen protestirt hätten? Die Englische Regierung hatte nicht nöthig, gegen den Einmarsch jener Truppen zu protestiren, da sie von Seiten Rußlands die bestimmteste Versicherung erhalten hatte, daß dieselben, sobald der vorgesetzte Zweck erreicht worden wäre, zurückgezogen werden sollten. Ich glaube, jetzt alle Fragen beantwortet zu haben, welche die drei ehrenwerthen Mitglieder an mich gerichtet haben. Was die Brittische Regierung in Bezug auf den erwähnten Traktat zu thun gedenkt, darüber kann ich mich jetzt nicht äußern. Wenn sie erst gewiß weiß, daß ein solcher Traktat existirt, und wenn sie sich in dem Besitz desselben befindet, dann erst kann sie über den einzuschlagenden Weg einen Entschluß fassen. Herr C. Fergusson erinnerte, daß der edle Lord vergessen habe, auf die Frage zu antworten, ob die Pforte, bevor sie den Beistand Rußlands in Anspruch genommen, bei der Brittischen Regierung um Hülfe nachgesucht habe? Lord Palmerston sagte, es sey wahr, daß die Pforte im ver-

gangenen Monat August, bevor sie sich an Rußland gewendet, ein solches Gesuch bei der Englischen Regierung angebracht habe. Die Pforte habe den Beistand Englands zur See in Anspruch genommen, die Brittische Regierung es aber nicht für angemessen gefunden, denselben zu gewähren. Das Haus nahm noch einige Bittschriften entgegen und vertagte sich dann bis zum Mittwoch.

London, vom 24. August. — Vorigen Mittwoch fand die Wettfahrt des Königl. Jacht-Geschwaders zu Cowes statt, die von früh um 10 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr dauerte; der Albatroß blieb Sieger und gewann sonach den von Sr. Maj. als Preis ausgesetzten Becher.

Aus einem Antwortschreiben des Portugiesischen Generalkonsuls in Rio-Janeiro, Herrn J. B. Moreira vom 11. Juni, an den Brasilianischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn da Silva Lisboa, erhellt, daß die Brasilianische Regentschaft, um den Ränken einer Partei im Lande, welche Dom Pedro I. wieder auf den Thron zurückrufen wollte, entgegenzuwirken, die Aufhebung der diplomatischen Beziehungen mit Portugal beschlossen hat und den besagten General-Konsul nicht mehr anerkannte. Hr. Moreira protestirte, empfahl die Portugiesischen Unterthanen in Brasilien dem völkerrechtlichen Schutze und bezeigte die aufrichtigen redlichen Gesinnungen des Herzogs von Braganza. — Die gedachte Suspension nebst den Motiven dazu war, laut den Zeitungen von Rio-Janeiro, die bis zum 15. Juni gehen, der Kammer der Abgeordneten durch eine Botschaft der Regentschaft vom 7ten angezeigt worden. Der Justiz-Minister hatte seine Entlassung erhalten.

New-Yorker Zeitungen bis zum 1sten d. M. bringen die amtliche Nachricht aus Mexiko, daß die Empörung wider Santana völlig unterdrückt und Letzterer schon am 16. Juni unter allgemeinem Jubel wieder in der Hauptstadt eingezogen war. Die Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 21sten, aus Veracruz bis zum 26. Juni. Inzwischen schienen doch die Empörer sich nur zurückgezogen zu haben und der Bürgerkrieg nicht völlig aus zu seyn. Aus Tampiko vom 1. Juli wird gemeldet, daß die Garnison von Matamoros sich für die Empörer erklärt hat.

In einem Schreiben aus Laguayra vom 1. Juli heißt es: „Das Packetboot aus England, welches das Felleisen vom Monat Mai hierher bringen sollte, ist noch nicht angelangt. In Barbadoes war es bereits am 9ten, wie wir erfahren haben, und es ist daher entweder untergegangen oder zu weit windwärts verschlagen worden, welches letztere um diese Zeit nicht selten geschieht. Am 15. Juni haben die Abgeordneten, welche von der hiesigen Regierung nach Bogota beordert sind, um dort mit den Kommissarien von Neu-Granada und Aequator über die Vertheilung der öffentlichen Schuld unter die drei Staaten zu berathschlagen, Caraccas verlassen und die Reise angetreten. Santos Michelena steht an der Spitze dieser Deputation."

Schweiz.

Neuenburg, vom 23. August. — Heute Nachmittags ist Se. Excellenz der Herr Gouverneur von Pfuel hier eingetroffen.

Zürich, vom 24. August. — In der gestrigen 31sten Sitzung der Tagsatzung hatte die Beeidigung der neu eingetroffenen Gesandtschaft von Stadt Basel (bestehend aus den Herren Rathsherr Minder, Kantons-Rath Matth. Oswald und Dr. Schmiedt) statt. Der Beschluß des großen Rathes von Basel über die von der Tagsatzung geforderte unumwundene Anerkennung der Tagsatzungs-Beschlüsse wurde sodann vorgelegt. In demselben ist diese Anerkennung ausgesprochen, jedoch gab das Motiv desselben: „daß seit der militairischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzungs-Beschlüsse zur unausweichlichen Folge geworden," zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung. Dessenungeachtet wurde zuletzt dieser Beschluß anerkannt, eben so das Kreditiv genehmigt und die Gesandtschaft beeidigt. Nach der Beeidigung trat der Gesandte von Basel-Landschaft dem Herrn Minder den Stuhl von Basel ab. Eine Zuschrift des Notars Dietz von Basel, an das Präsidium, um Loslassung eines in Liestal seit dem 4. August d. J. gefangen sitzenden Arztes von Basel gab, da Bern bemerkte, daß auch Stadt-Basel noch wegen politischer Vergehen Verhaftete in Gefangenschaft behalte, zu dem Beschlusse Veranlassung, daß im Kanton Basel (Stadt und Landschaft) alle wegen politischer Vergehungen eingezogene Verhaftete auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Ein Bericht der eidgenössischen Kommissarien im Kanton Schwyz vom 22. August meldete, daß sie von der Ermächtigung, die Occupations-Truppen bis auf die Hälfte zu vermindern, keinen Gebrauch machen würden, bis der Kanton Schwyz gänzlich pacifizirt sey, und Uri und Unterwalden sich dem Tagsatzungs-Beschlusse vom 12. August gefügt hätten. Jedoch seyen in Verbindung mit dem eidgenössischen Kriegsrathe die Einleitungen getroffen, daß, wenn jene Verminderung zuläßlich, sie schnell geschehen könne.

Aus Sarnen vom 20sten d. ist die Nachricht hier eingetroffen, daß Unterwalden Ob dem Wald den Herrn Landes-Statthalter Stokmann auf die Tagsatzung als Ehren-Gesandten ernannt habe.

Die Rhein- und Main-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Zürich vom 18. August: „Heute Nachmittags um 3 Uhr wälzte sich eine zahlreiche Volksmenge auf der Oberstraße einem Baumgarten unfern der Stadt zu, wo der Züricher Bezirksverein seine öffentliche Versammlung hielt. Unter dem ganzen Gewühle der Menge fand man wenige ordentliche Bürgersleute, fast keine Theilnehmer aus den höheren Ständen und im Allgemeinen nur die Neugierde, nicht den ernsten vaterländischen Eifer versammelt. Auf einer Pritsche, die eine Bühne vorstellen sollte, standen fünf Männer als die Lenker der Nation, der Volksredner war ein junger Student der Medicin, als Mensch und Studio-

sus ein höchst unbedeutendes Subject. Nachdem derselbe mit den bekannten Phrasen von Volkswillen, Energie, Schutzmaßregeln gegen Verrath und Aristokraten, Mord- und Raubzügen der Schwyzer und Baseler — das Feuer des Volkes anzublasen gesucht hatte, las er den Entwurf zu einer Adresse an die Tagsatzung vor, welche mit den aus Thurgau, Bern und anderswoher eingelaufenen Adressen wörtlich dahin zusammenstimmte: Man müsse Kriegsgerichte aufstellen, die Verräther in Schwyz und Basel (Abyberg und Landammann Wäber wurden namentlich genannt) gefangen nehmen, „schon um sie der Rache der Volkswuth zu entziehen,“ die Mitglieder der Sarner Konferenz von der Tagsatzung ausschließen 2c. Auf seine Aufforderung erhob ein großer Theil der versammelten Menge lachend die Hände. Sodann hielt er eine längere Anrede zu Aufstellung eines eidgenössischen Verfassungraths und ungesäumter Erzielung eines festen Verbandes aller eidgenössischen Stände in einem neuen Bundesvertrage. Als er die Menge um Ausdruck ihrer Meinung aufforderte, schwieg das ganze Volk, und der Berichterstatter darf versichern, daß auch keine einzige Stimme laut geworden. „Also — fuhr das Männlein auf der Pritsche in seiner Logik fort — aus eurem Schweigen erkennen wir, daß ihr uns zustimmet und das Comité beauftragt, in eurem Namen zu handeln. Wir werden die geeigneten Schritte thun, und ihr könnet nun nach Hause gehen;“ sprachs und wandte sich selbstgefällig zu den Genossen der Bühne. Das Volk lachte und ging auseinander; das Comité aber trat in einer Stube des Wirthshauses zusammen, den durch Schweigen ausgesprochenen Volkswillen in die Form einer Adresse zu fassen und der Tagsatzung die offizielle Geburtshülfe zu leisten.“

Die Mannheimer Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Schlingen vom 23. August: „Vorgestern hörten wir durch von Eimeldingen kommende Leute, daß in oder bei Basel stark geschossen worden sey; weiter konnten wir nichts Näheres erfahren. — Die Post in Basel ist sehr beobachtet, und die Alt-Baseler oder sogenannten Aristokraten wagen es nicht, zu schreiben, und die Radikalen schreiben nur an ihre Gleichgesinnten, die interessirt sind, daß man an andern Orten die Wahrheit nicht inne werde. Es heißt, Blarer, Guzwiler und ihre Leute ziehen noch in starken Truppen umher und möchten in Basel einfallen, und plündern. Die Baseler Zeitung sagt nicht mehr, als sie sagen darf. Man kann sich einen Begriff machen, wie die Baseler Angelegenheiten gehandhabt werden, da die Tagsatzung erklärt hat, es seyen keine Polen bei den Liestaler Truppen gewesen. Man ist scharf überall beobachtet, und es scheint weniger gefahrbringend zu seyn, mit denen früher des Hochverraths beschuldigten Leuten, als mit der der alten Ordnung geneigten Partei zu halten. Oeffentlich wird die Partei für die als Hochverräther bezeichnete Menschen genommen, und man duldet keinen Widerspruch dagegen. Es ist, um in Verdacht als Volksfeind zu kommen, schon genug, nicht zu der freisinnigen Masse sich zu gesellen, darum werden Sie schwerlich mehr Briefe von mir erhalten, so wie ich aus der Schweiz wenigen entgegensehen darf. Wenn ich kann, so schreibe ich an Sie über Straßburg. Der Vater traut dem Sohn, der Sohn dem Vater nimmer. Es ist fast unglaublich, so nahe an Basel zu seyn und nichts Sicheres zu erfahren. Vielleicht mögen Sie es zu erklären wissen. Ein Bataillon aus dem Kanton de Vaux, bekannt als stets den Radikalen anhänglich, wurde nach Kleinbasel und dem rechten Rheinufer verlegt. (Die Genfer und Waadtländer waren von jeher gut republikanisch-französisch gesinnt und reden nichts als Französisch.) Die Liestaler Verfassung ist von der Tagsatzung anerkannt; die der Stadt Basel nicht, diese muß erst eine sich geben . . . . lassen. Die erstere ist also approbirt, die zweite verworfen. (Wer die Liestaler Constitution verfertigt hat, ist bekannt. Es haben Deutsche Flüchtlinge mit Guzwiler, Blarer und dergleichen sie gezimmert nach Revolutions-Prinzipien.) — Die Lage scheint immer schlimmer zu werden. — Sagt man oder schreibt man Etwas dagegen, so schreien genug Leute: Es sey nicht Alles wahr, Alles gehe in der größten Ordnung und Regel, und nur der Unruhige könne unzufrieden mit dem Zustande seyn, der für alle Nachbarstaaten gänzlich gefahrlos wäre. Ferner sagen sie: Alle diese Obskuranten wollen die Fortschritte des gesammten Völkerglücks hemmen und mißkennen den Edelmuth der freisinnigen Tagsatzung als wahre Rebellen und so weiter. So kehrt die Welt sich um, daß der Anhänger der alten Ordnung jetzt als ein Rebell figuriren soll. Man sollte meinen, der Freisinnige hasse allen Zwang, aber es ist gerade das Gegentheil; es heißt: Du mußt ein Freisinniger seyn und darfst nicht anders reden, noch denken, wie wir Freisinnige es verordnen. Ich reise morgen nach dem Elsaße ab. Nun noch Eines zum Abschiede: Wenn die Bande des Menschen an die Religion und an die Regierung gelockert sind, wenn der Mensch an nichts mehr glaubt, als an das Privat-Interesse, wovon er so viele Beispiele überall sieht, wenn der Mensch die beständigen Vorschritte der Oppositions-Prediger gegen die bestandene Ordnung und die Nichtimpedirung dieses Treibens bemerken muß; wenn des Menschen Klagen gegen das Zunehmen dieser Radikalen ohne Berücksichtigung, seine Bitten und Wünsche zur Abhülfe unbeachtet bleiben und er sich noch obendrein die Rache und den Zorn der immer zunehmenden Masse der Radikalen, die in weniger Zeit die ganze aufwachsende Generation total für sich gewinnt, zuzieht und er gar noch als ein Aufwiegler sich abgemalt sehen muß: so ist es eine schlimme Zeit, und wenn man unthätig zusieht, in der Erwartung, das Treiben höre von sich selbst auf, so könnte man sich leicht verrechnet haben, zumal die Schweiz schwer in der Schaale des Wachsthums der Revolution liegt und leicht ein Uebergewicht geben kann.“

Beilage zu No. 208 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. September 1833.

Schweiz.

Stäfa, vom 22. August. — Das Landvolk von Basel beschloß gestern in einer zahlreichen Versammlung in Muttenz: „Es solle ihr Gebiet in Zeit von vier Tagen von allen Tagsatzungs-Truppen geräumt werden.“ Eine neue Gesandtschaft soll den Beschluß nach Zürich zur Tagsatzung bringen.

Aarau, vom 24. August. — Eine Verminderung der Truppen im Kanton Basellandschaft ist ungeachtet dem gerechten Protestiren des Volks und dem lauten Murren der Soldaten selbst noch nicht erfolgt. Besonders auffallend wird gefunden, daß die Gemeinden, welche sich durch ihren Patriotismus am meisten auszeichnen, auch mit Truppen am meisten überfüllt werden. Bei dem natürlichen Mißtrauen des Volks wird dadurch das Vertrauen zu den Kommissarien bei solchen Verhältnissen täglich mehr geschwächt. Auch hat der Vorfall Unzufriedenheit erregt, daß, als man durch den Kriegskommissär den Metzgern und Bäckern in Liestal versprochen hatte, daß sie die Lieferungen für das hier stationirte Militair erhalten sollten, plötzlich dieser Beschluß abgeändert und auswärtige Metzger und Bäcker beschickt wurden. Dadurch entstand unter den Bäckern und Metzgern Liestals, welche sich getäuscht sahen, Lärm. Ohnedies ist die Bevölkerung durch die Besetzung mit eidgenössischen Truppen gereizt. Auf diesen Vorfall ließ Oberst Widmer schnell seine Soldaten auf der Straße aufmarschiren und dieselben ihre Gewehre scharf laden. Der Gemeinderath von Liestal vermittelte endlich die Sache.

Der Eidsgenosse meldet aus Luzern vom 22sten August: Das Gerücht geht, als wollten die Unverbesserlichen, die Gott und Vaterland verläugnen, die Stadt anzünden. — Wir können es nicht glauben, wenn es schon Thatsache ist, daß mehrere Patrizier ihre Familien fortschicken. Wollten sie Blutrache über sie herbeiführen? Das Gerücht ist übrigens auch zu den Behörden gedrungen, und so darf man sich völlig beruhigen.

Italien.

Rom, vom 21. August. — Heute ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry von Neapel hier eingetroffen und im Gasthofe della grande Europa abgestiegen.

Monsignor Amat di S. Filippo, apostolischer Nuntius am Spanischen Hofe, ist gestern von hier nach Madrid abgereist.

Turin, vom 20. August. — Das von dem Divisions-Kriegsgericht zu Genua gegen den Fourier Sacca und den Korporal Aymini wegen hochverrätherischer Verschwörung ausgesprochene Todesurtheil ist nicht vollstreckt worden, da Se. Majestät sich aus besonderen Gründen vorbehielten, zu deren Gunsten von der Königl. Gnade Gebrauch zu machen.

Das Divisions-Kriegsgericht in Chambery hat den Sergeanten Pancaldi wegen Theilnahme an dem Militair-Komplotte zur schimpflichen Todesstrafe verurtheilt, die indessen von dem Könige in zwanzigjährige Galeerenstrafe gemildert worden ist.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. August. — Die Hauptstadt genießt nun wieder einer Ruhe, welche in den letztverflossenen Jahren nur zu oft durch die politischen Ereignisse sowohl, als durch verheerende Krankheiten und Feuersbrünste unterbrochen worden war. Was der Regierung für den ersten Augenblick am meisten Noth thut, ist, ihre Armee von Neuem zu sammeln. Deshalb ist auf den Anhöhen der Kaserne von Ramitschiflik bis herab zu dem Thale der süßen Wasser ein Lager gebildet worden, welches bereits aus 4 bis 5000 Mann Linientruppen und Artillerie besteht und zu dessen Commando der vor Kurzem in dieser Hauptstadt angekommene Osman Pascha von Trapezunt bestimmt seyn soll. Täglich stoßen neue Truppen aus Rumelien und Anatolien zu diesem Lager und werden rastlos in den militairischen Evolutionen exercirt. — Von den in den Statthalterschaften vorgenommenen Veränderungen sind die Ernennung des bekannten Hussein Pascha zum Militair-Gouverneur von Widdin und den Donauinseln, und jene des Feriks Mehmed Bey zum Commandanten der Dardanellen an die Stelle Salih Pascha's am Bemerkenswerthesten. — Der Französische Contre-Admiral Baron Hugon ist am 31sten v. M. auf einem Englischen Dampfschiffe in dieser Hauptstadt angekommen, und bereits am 3ten d. M. nach den Dardanellen zurückgekehrt. — Die beiden Russischen Fregatten Fürstin Lowicz und Anna, auf deren ersterer sich der Kaiserl. Russische Vice-Admiral Ricord befand, sind am 4ten d. M. nach dem schwarzen Meere abgesegelt. Das Englische Linienschiff Malabar hat ebenfalls vor einigen Tagen diesen Hafen verlassen und sich nach den Dardanellen begeben. — Der Groß-Admiral Tahir Pascha ist im Laufe voriger Woche nach Nicomedien abgegangen, um den Seeräubereien Grenzen zu setzen, welche im Golf gedachter Stadt und in der Nähe der Prinzeninseln mit unglaublicher Kühnheit in kleinen Barken begangen werden. — Der Kaiserl. Russische General der Infanterie Graf Ostermann-Tolstoi, welcher von einer Reise in Aegypten und Kleinasien zurückkehrt, ist vor acht Tagen in dieser Hauptstadt eingetroffen. Der-

selbe gedenkt nach einem kurzen Aufenthalte allhier, über Griechenland nach Italien zu reisen.

Serajevo, vom 9. August. — Obgleich in den letzten Tagen des Juli einige Uebelgesinnte die öffentliche Ruhe zu stören versuchten, so wußte dennoch die Energie unseres Wesirs diese unheilvollen Pläne vor ihrem Ausbruche zu vereiteln. Eben so beruhigende Nachrichten gehen aus der Herzegowina ein, deren Wesir gleichfalls beschäftigt ist, eine neue Ordnung der Dinge in seinem Paschalik einzuführen. Er soll nicht nur die Burg Stolacz auf imposante Weise befestigt, sondern sie auch mit reichlichem Mundvorrath versehen haben. In beiden Paschaliks fehlt es indessen an der erforderlichen Anzahl von regelmäßigen Truppen, die aber mit jedem Monat erwartet werden. Der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Die Englische Regierung scheint das angekündigte Projekt: Transportschiffe für Truppen zu miethen, eben so schnell gefaßt als aufgegeben zu haben. Befehl und Gegenbefehl sind leicht zu erklären, wenn man voraussetzt, daß jener auf die Nachricht von der Einnahme Lissabons, und in der Erwartung einer möglichen Spanischen Intervention dieser auf die Gewißheit hin gegeben sey, eine solche werde nicht erfolgen. Daß diese Gewißheit obwalte, hat auch Lord Althorp im Unterhause erklärt, ja sogar in Abrede gestellt, daß das Miethen von Transportschiffen mit einer kriegerischen Rüstung im Zusammenhange stehe. Der Sorge einer Collision mit Spanien dürfte sich demnach das Englische Ministerium jetzt entschlagen können, es hat aber dafür das nicht eben leichte Geschäft eingetauscht, den Herzog von Braganza von der Leitung der Geschäfte in Portugal, ja wo möglich überhaupt aus diesem Lande zu entfernen. Schwerlich würde jedoch das Spanische Kabinet, selbst wenn dieser Anschlag gelänge, die Früchte davon erndten, die man ihm versprochen, und um derentwillen es die Angelegenheit Dom Miguels preisgegeben hat. — Ist einmal die Sache des alten Rechts und der nationalen Gesinnung in Portugal verloren, hat sich eine den Grundsätzen der Revolution dienende Regierung, von welcher Schattirung des Liberalismus sie auch anfänglich sey, dort einmal festgesetzt, so ist es der unabwendbar nothwendige Lauf der Dinge, daß sie, in unausbleiblichem Kampfe mit den bessern Elementen in der Nation, damit enden müsse, gerade den extremsten und wüthendsten Jakobinismus anheim zu fallen. Dagegen sichern keine Verheißungen des Juste milieu und Wighismus, und eben so kann unter den vorhandenen Verhältnissen keine menschliche Macht verhindern, daß alle Versuche zur Revolutionirung Spaniens Portugal zu ihrem Stützpunkte nehmen. — Der heutzutage gewöhnlichen politischen Betrachtungsweise möchte daher der Gedanke am nächsten liegen, daß das einzige Mittel zur Rettung des Königthums in Spanien eine schleunige Allianz zwischen diesem Lande und dem Liberalismus sey, einerseits durch enges Anschließen an Frankreich und England, andrerseits durch eine „gemäßigt liberale" Constitution bewirkt. Auch eilen bereits die Französischen liberalen Blätter, dem Könige von Spanien diesen Rath zu ertheilen, und ihn dabei besonders auf den Vortheil aufmerksam zu machen, daß auf diesem Wege die Anhänger der künftigen Beherrscher in Spanien und die Freunde der Constitution eine und dieselbe compakte Partei bilden würden. Ja der Temps ist so aufrichtig, zu gestehen, daß in dem alten Spanien, „welches in dem Schatten seiner Klöster schlummere, und durch den Gesang seiner Mönche im Schooße des Despotismus gewiegt werde," die liberale Reform nicht vom Volke ausgehen könne; „eine oktroyirte Charte werde vielmehr für eine solche Culturstufe eine wahre Wohlthat seyn." — Die Entscheidung des Kampfes in Portugal erscheint noch keinesweges so nahe, als man erwarten mochte. Marschall Bourmont hat in der Nacht zum 8ten d. M. die Einschließung von Porto aufgehoben und sich südlich gewendet, wie angegeben wird, nur mit einem Theile der Armee, welcher schwere militairische Mißgriff von einem so erfahrenen General aber kaum zu glauben ist. Vereinigt mit dem Corps des Herzogs von Cadaval, welches noch immer bei Alcobaca steht, und den Truppen unter Molellos bei Santarem, kann er die Existenz der neuen Regierung in der Hauptstadt noch sehr bedenklich machen, wäre dann nicht eine unmittelbare fremde Intervention zu fürchten. Denn nach Englischen Nachrichten, die man beinahe als amtliche bezeichnen könnte, ist Lord W. Russel angewiesen, in seinem amtlichen Charakter als Gesandter am Hofe der Königin Donna Maria aufzutreten, und die nächste Folge dieses politischen Schrittes dürfte seyn, daß, im Fall des Bedarfs, die im Tajo stationirte Englische Flotte ihre ungewöhnliche starke Bemannung zur Vertheidigung der Hauptstadt verwendete. — Dom Pedro scheint noch immer von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Freiheit nur mittelst gewaltsamer Maßregeln einzuführen sey; seine ersten in Lissabon getroffenen Anordnungen geben davon Zeugniß, und belehren die Portugiesen wessen sie sich von seinem Regimente zu gewärtigen haben. Hiernach erscheint die Nachricht wohl glaublich, daß in der Hauptstadt 700 unter Dom Miguels Regierung eingekerkerte politische Gefangene befreit, aber bereits eben so viele Individuen im Namen der Freiheit und der Constitution ins Gefängniß geworfen worden seyen. — In Frankreich schwebt gegenwärtig, genau genommen, nur eine Hauptfrage ob: wird die Regierung ihre projektirten Forts auf den Höhen um Paris zu Stande bringen oder nicht? — Das ist die einzige zeitgemäße Institution, welche das Juste milieu überhaupt zu Stande bringen kann, die einzige Institution, die mehr als eine Täuschung wäre und eine Zukunft

hätte; ob dies mit Hülfe der gegenwärtigen oder einer künftigen Kammer geschehen könne, ob Soult das Portefeuille behalten könne oder nicht ist reine Zwischenfrage und Nebensache. Das einzig Wesentliche sind und bleiben dermalen die Forts. Kommen diese nicht zu Stande, so reichten alle jene wunderbaren Begünstigungen des Glücks, denen die Julidynastie ihre Dauer bis auf den heutigen Tag verdankt, nicht hin, ihr eine sichere Basis zu gewähren. Das heutige Frankreich kann nach seiner doppelten Revolution nur durch die Gewalt gezügelt werden, und dieser eine sichere, über den Moment hinaus dauernde Unterlage zu verschaffen, muß allein das Streben der Regierung seyn. — Hat die eherne Gewalt der Umstände das Bürgerkönigthum einmal, ohne Möglichkeit einer Wahl, auf diese Bahn gedrängt, se gilt es, sich zu behaupten. Deshalb ist der Quasi-Buonapartismus die allein mögliche Regierungsform für Frankreich, und es kann nur die Aufgabe seyn, der noch immer nothwendigen Täuschung des Repräsentativ-Systems gegenüber, ein anderes Gewicht in die Schaale zu legen, welches jenen Schein neutralisirt. Die Klugheit der Rathgeber Ludwig Philipps hat dieses Mittel gefunden: 500 Feuerschlünde auf den Höhen um Paris dürfen selbst die freie Presse nicht fürchten, und Paris gehört dann demjenigen, der über die ersteren gebietet. Nur das ist die Frage: ob in den Krämern der Hauptstadt die Furcht vor der Emeute, oder die Besorgniß vor einem dereinst möglichen Bombardement überwiegen werde; — auch hier also wird, nach einem Verhängniß, welches seit den Julitagen sich über Europa gelagert zu haben scheint, die Furcht vor den drohenden Gefahren der Zukunft, den Ausschlag geben. — Der Sarner Bund hat in einer aus Beggenried datirten Protestation seine Rechte gegen die Besetzung des Kantons Schwyz verwahrt, und scheint sich wenigstens faktisch, und für den Augenblick aufgelöst zu haben. Aber es ist die Frage, ob nicht bald der Uebermuth der siegtrunkenen Revolutionspartei ihn zu einem neuen Kampfe auf Leben und Tod zwingen wird. Ein in den schmähendsten Ausdrücken gegen die Ueberwundenen abgefaßtes Schreiben der jetzigen Regierung zu Bern will, daß der Oberst Abyberg (der lediglich auf Befehl der Schwyzer Regierung handelte) als „Hochverräther an der Eidgenossenschaft" gerichtet werde, und dieselbe Forderung wird in Bezug auf diejenigen gestellt, welche zu dem Ausfalle der Stadt Basel gegen die rebellische Landschaft gerathen oder geholfen. Man solle sie, so verlangt die Berner Regierung, „nach der Strenge der Gesetze" bestrafen, und „ohne Schonung" zum Ersatz der Kosten, so wie des verursachten Schadens anhalten, auch bis dieser erfolgt sey, der Freiheit berauben. Auf noch bedenklichere Art sprechen sich die Meinungen und Pläne der heftigen Revolutionspartei in einem Beschlusse aus, den ein, wie es scheint, überaus zahlreicher politischer Klub zu Unterstraß bei Zürich gefaßt hat. Die Anträge der Berner Regierung werden hier noch durch die Forderung an die Tagsatzung überboten, die „Hochverräther" (d. i. diejenigen, die der Revolution Widerstand zu leisten wagten) auszumitteln und zu erschießen, und der Stadt Basel eine Geldbuße von 30 — 40 Mill. aufzulegen; dabei möge man, um die Intervention irgend einer fremden Macht auszuschließen, „Alles so schnell wie möglich beendigen." — Aus dem Allen erhellt, einen wie schweren Stand die gemäßigt-revolutionaire Partei in der Schweiz haben wird, der Heftigkeit und Gewaltsamkeit der Radikalen und der Klubs Grenzen zu setzen. Dennoch ist von der Schlauheit ihrer Rathgeber zu erwarten, daß die Extreme der Schreckensherrschaft von der Schweiz noch so lange fern bleiben werden, bis die des Widerstandes fähigen Elemente erst in der Stille, und unter dem Deckmantel der Mäßigung vollends gelähmt und unschädlich gemacht seyn werden. Als erstes Wahrzeichen der herannahenden „einen und untheilbaren helvetischen Republik" kann der Umstand dienen, daß in einer Proklamation der Züricher Tagsatzung diese als „oberste Landesbehörde" bezeichnet, und die Baseler Bürgerschaft aufgefordert wird, „den Willen derselben zu ehren." Wie die Revolution in Frankreich dies betrachtet, kann man aus folgender Bemerkung eines ihrer Blätter entnehmen: „Die Centralgewalt und die Demokratie befestigen sich zu gleicher Zeit, — die Schweizer werden eine Nation. Wenn Frankreich jetzt nicht von seinen Repräsentanten verlassen wird, so kann es um den Preis seines Schutzes ein Bündniß mit diesem Volke erkaufen; die Schweiz im Süden und Belgien im Norden werden zwei vorgeschobene Citadellen gegen die Angriffe der heligen Allianz bilden." — Nachdem die Verhandlungen der Landauer Assisen in den, der Vertheidigung der Angeklagten gewidmeten Sitzungen eine Repetition des Hambacher Festes im Kleinen dargestellt, haben sie mit völliger Freisprechung aller Inculpaten geendet. Ob dieses Ergebniß voraus zu sehen war oder nicht, möge auf sich beruhen, sicherlich aber beweist es aufs Neue den richtigen Takt der Demagogen, welche beim Beginn der ersten Französischen Revolution auf die Einführung der Jury drangen; nächstdem berechtigt es zu Rückschlüssen über die politischen Grundsätze und Gesinnungen der Mehrzahl der zu Geschwornen geeigneten Bewohner des Rheinkreises, und zu der Ansicht, daß dort politischen Excessen einer gewissen Richtung gerichtliche Straflosigkeit ziemlich gesichert sey. Dieser Spruch der Jury, die Verhandlungen, die ihm vorhergingen, und die gleichzeitigen Ereignisse außerhalb des Gerichtslokals bilden ein Ganzes, das wir im hohen Grade lehrreich nennen müssen; seine nächste Folge dürfte großer Jubel und immer steigende Frechheit des Liberalismus, so wie verdoppelte Anstrengung desselben seyn, das herrliche Institut der Geschwornen-Gerichte auch den Ländern zu verschaffen, welche bisher davon verschont geblieben."

Die Dorf-Zeitung berichtet aus Helgoland vom 4. August: „Auf diesem merkwürdigen, aus Neptuns unermeßlichem Gebiete einsam und anspruchlos, doch kräftig und hoch sich erhebenden Nordsee-Felsen prangte gestern neben einer Englischen überall die Preu-

tische Flagge. Das Geburtsfest des Königs von Preußen gab dazu Veranlassung. Außer den aus den Staaten seiner Monarchie zu der Bade-Saison sich hier sehr zahlreich eingefundenen Kurgästen nahmen daran mit unverkennbarer Herzlichkeit auch fast alle übrigen Fremden aus andern nahen und fernen Landen, unter ihnen mehrere hohe Gäste, namentlich die Fürstin Sapieha und die Fürstin von Thurn und Taxis nebst Gefolge, gleichwie mehrere der angesehensten hiesigen Insulaner den froheſten Antheil. Bei einem gemeinschaftlichen Festmahle herrschte allgemeiner Frohsinn, und überall beurkundeten sich laut die Gefühle der innigsten Verehrung und Liebe, mit denen alle Anwesenden in die lebhaften Wünsche für eine noch recht lange Erhaltung und Verschönerung des kostbaren Lebens dieses hochherzigen Monarchen einstimmten. Millionen sprachen gestern die nämlichen Gefühle aus, und an tausend Orten mag das gestrige Fest wohl glänzender und prachtvoller, doch nirgends herzlicher gefeiert worden seyn, als bei uns mitten in der Nordsee."

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Grawert, von einem gesunden Sohne beehrt sich ergebenst anzuzeigen

v. Schweinichen, Lieutenant im 1sten Kürassier-Regiment.

Töpliwoda den 1. September 1833.

Todes-Anzeigen.

Am 31. August Abends 11 Uhr endete zu Falkenau an dem Rückfalle eines rheumatisch-gastrischen Fiebers unser geliebter Gatte und Vater, der Königl. Preuß. Stadtrichter Ernst Wichura, sein thätiges Leben in einem Alter von 52 Jahren und 8 Tagen.

Grottkau den 2. September 1833.

Die hinterlassene Wittwe nebst Kindern.

Den heut früh 8½ Uhr an Krämpfen erfolgten Tod unserer am 17ten v. M. gebornen Tochter Anna beehren wir uns mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 4. September 1833.

Karl Baron v. Reibnitz.
Antonie v. Reibnitz, geb. v. Gilgenheimb.

B. 10. VIII. 5. R. T. △ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5ten: Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Oper in drei Aufzügen. Musik von Boyeldieu. Madame Piehl-Flache, Anna, als erste Rolle seit ihrer Rückkehr aus dem Bade.

Theater-Anzeige.

Freitag den 6ten September wird zu meinem Benefiz aufgeführt: Napoleons Anfang, Glück und Ende, historisches Drama in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Alexander Dumas für die deutsche Bühne übersetzt von Spindler. Erste Abtheilung: Die Belagerung von Toulon im Jahre 1793. Vorspiel in 1 Akt. Zweite Abtheilung: Napoleon in Rußland. Drama in 2 Acten. Dritte Abtheilung: Napoleons Tod auf St. Helena. Nachspiel in 1 Akt. Sämmtliche Costüme sind neu und nach den besten Kupfern angefertigt. Indem ich ein hochzuverehrendes Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen mich beehre, darf ich zugleich versichern, daß ich und die Direction Alles aufbieten werden um demselben durch eine möglichst würdige Darstellung einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Carl Baudius, Schauspieler.

Danksagung.

Es ist mir von so vielen Seiten eine freundliche Theilnahme an dem Verluste meines innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohnes Emil bewiesen worden, daß ich nicht unterlassen kann, meinen herzlichsten Dank dafür auszusprechen, und bitte zugleich Gott, Jeden vor ähnlichen schmerzlichen Erfahrungen bewahren zu wollen.

Fr. Rösselt.

Bekanntmachung.

Das unter den Hinterhäusern No. 507. des Hypotheken-Buchs, neue No. 8. belegene Haus, dem Fischhändler Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 3465 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 3629 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Durchschnitts-Werthe 3547 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 18ten Juni d. J. am 20sten August d. J. und der letzte am 26sten October d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Galli im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 2ten April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das auf der Mäntler-Gasse Nro. 1297. des Hypotheken-Buchs, neue Nro. 5. belegene Haus, dem Kramhändler Anton Schmidt gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 4253 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 5314 Rthlr.

6 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 4784 Rthlr. 1 Sgr. 11 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 29sten Juni d. J., am 28sten August d. J. und der letzte am 9ten November d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Galli im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 5ten April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Das auf dem Graben No. 1339. des Hypothekenbuchs, neue Nro. 21. belegene Haus der verwittweten Böttcher Schmidt gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 1903 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 2085 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 1994 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf. Der Bietungs-Termin stehet am 7ten November c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 25sten Juni 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachdem der Curator der Verlassenschaft des hieselbst am 26sten October 1831 verstorbenen Hausbesitzer und vormaligen Kaufmann Carl Heinrich Zeising, Herr Justiz-Commissarius Richter, da alle zeitherige Bemühungen die nächsten gesetzlichen Erben des besagten Erblassers zu ermitteln, ohne den geringsten Erfolg geblieben sind, das Aufgebot der unbekannten Erbes-Prätendenten in Antrag gebracht hat, so fordern wir hiermit dergleichen Erbes-Prätendenten und resp. ihre etwanigen gesetzlichen Erben auf, ihre diesfälligen vermeintlichen Ansprüche an jenen in circa 300 Rthlr. bestehenden Nachlaß, spätestens in dem zu diesem Behuf auf den 22sten Februar 1834 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius Haupt anberaumten Termine anzumelden und resp. gehörig zu justificiren, oder im Fall des Ausbleibens zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die besagte, dem Fiscus als herrenloses Gut anheim fallende Nachlaß-Masse präcludirt werden würden. Schweidnitz d. 16. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der zu Kobelau bei Frankenstein gebürtige Wilhelm Ludwig Theodor von Kracker von Schwarzenfeld, ein Sohn des zu Breslau verstorbenen Herrn Johann Ernst Kracker von Schwarzenfeld, welcher im Jahre 1803 oder 1804 als Lieutenant im Infanterie-Regiment von Favrat den Preußischen Militair-Dienst verlassen und sich um Cameralia zu studiren nach Leipzig, späterhin aber nach Wien begeben, hat seit jener Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben und wird hierdurch als Miterbe auf den Antrag der Erben der am 9ten Mai 1830 zu Oels verstorbenen verw. gewesenen Frau Louise Charlotte von Kracker gebornen von Gellhorn nebst seinen etwanigen zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens in termino den 2ten December a. c. Vormittags 11 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts vor dem Herrn Justiz-Rath Wideburg persönlich oder schriftlich zu melden. — Sollte dies nicht geschehen, so wird der Lieutenant Wilhelm Ludwig Theodor Kracker von Schwarzenfeld für todt erklärt und sein Vermögen seinen sich legitimirenden Erben überwiesen werden.

Oels den 15. Januar 1833.

Herzogl. Braunschweig-Oelsches Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber den aus etwa 1036 Rthlr. bestehenden Nachlaß des zu Trebnitz verstorbenen pensionirt gewesenen Königl. Preuß. Oberst von Uklansky ist am heutigen Tage der Concurs eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem auf den 19ten December c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Justizrath Wideburg anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine in dem Geschäfts-Locale des Fürstenthums-Gerichts persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen und ihre Ansprüche zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden mit allen ihren Forderungen präcludirt, und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, werden der Justiz-Commissarius van der Sloot und Wentzky zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame vorgeschlagen.

Oels den 9ten August 1833.

Herzoglich Braunschweig-Oelsches Fürstenthums-Gericht.

Avertissement.

Die Kinder des zu Klein-Wandriß verstorbenen Häusler Lorenz, Namens Andreas und Johanne Eleonore, haben sich im Jahre 1795 heimlich mit ihrem Stiefvater Häusler Helm von Klein-Wandriß entfernt und seitdem von sich keine Nachricht gegeben; auf Antrag des Curator massae Herrn Justiz-Commissarius Hasse werden sie daher, oder falls sie verstorben, deren Erben

vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in termino den 24sten April 1834 Nachmittags um 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Klein-Wandriß zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen per 28 Rthlr. 1 Sgr. 5 Pf. denen sich legitimirenden nächsten Erben und in deren Ermangelung dem Königl. Fiskus als herrenloses Gut überlassen werden wird.

Liegnitz den 14ten Juli 1833.

Das Gerichts-Amt von Klein-Wandriß und Dohm Mertschütz.

Wagen-Auction.

Montag den 9ten d. Mts. Vormittags von 10 Uhr an, werde ich auf dem Exercierplatze hinter dem Königlichen Palais verschiedene Staats- und Reisewagen, wobei ein Petersburger mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, so auch eine Wiener Batarde vorkommen, die im besten und brauchbarsten Stande sind, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau den 4ten September 1833.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Zu verkaufen.

Aus freier Hand, ohne Vermittlung eines Dritten, ist ein auf einer lebhaften Straße gelegenes, mit einem Verkaufsgewölbe versehenes Haus zu verkaufen und dasselbe einem annehmbaren Käufer unter sehr billigen Bedingungen zu überlassen. Das Nähere zu erfahren: am Platze an der Königsbrück No. 1. parterre.

Anzeige.

Sehr schönen Futterhafer, vorzüglich zum Mästen der Gänse, ist zu haben Schweidn.-Straße No. 28. eine Stiege hoch.

☞ Saamen-Getreide.

Das Dominium Berghof, Schweidnitzer Kreises, bietet 1200 Scheffel alten Saamen, Weitzen und Korn, rein und wohlgepflegt, zum Verkauf.

Für Blumenfreunde.

Bei Unterzeichnetem sind 30 Sorten gefüllter Tulpen mit Namen, jede separat gepackt, für den billigen Preis von 1½ Rthlr. zu bekommen. 100 Stück doppelte Tulpen im Rummel in vielen schönen Sorten 1 Rthlr. Verzeichnisse von diesen, so wie von ächten Harlemer Blumenzwiebeln aller Art zum Treiben und auch für's freie Land, werden auf portofreie Briefe postfrei übersandt.

Carolath bei Neusalz den 1sten September 1833.

C. Kleemann, Fürstl. Hofgärtner.

Vollständige Exemplare der Original Stampferschen Stroboscopischen Scheiben sind so eben neu angekommen und zu haben in der Kunsthandlung von Eduard Sachse, Riemerzeile No. 23.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 5ten September musikalische Abendunterhaltung bei Reisel.

Es werden unter Anderem folgende neue Werke aufgeführt: die Ouverture zu der Oper Marie von Herold; die Wiener Tausendsappermentswalzer und mein schönster Tag in Baden, beide von Strauß.

Daß von heute an und sofort das Entree auf 2½ Silbergroschen festgesetzt ist, und daß die früher eingelösten Marken noch ihre Gültigkeit haben, zeige ich hiermit ganz ergebenst an.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Herrmann, Musikdirector.

Aufforderung.

Der Herr Johann Schaffer, Sohn des in Brune verstorbenen Justiz-Commissions-Rath Schaffer, wird ersucht, dem Unterzeichneten seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen, da derselbe mit ihm wichtige Sachen zu verhandeln hat. Borganie den 4. September 1833.

Müller.

Anzeige.

Zur größeren Ausdehnung meines Commissions-Geschäfts habe ich ein besonderes Comptoir Hintermarkt No. 1. 1ste Etage eingerichtet. In demselben sollen künftig alle dahin gehörigen Aufträge mit Pünktlichkeit und Solidität angenommen und besorgt werden; wohin namentlich auch Personen- und Wohnungs-Vermiethungen mit einbegriffen sind. Meinen hohen Gönnern, so wie einem verehrten Publikum dies ganz ergebenst anzeigend, füge ich die Bitte hinzu, mich geneigtest mit Aufträgen jedweder Art beehren zu wollen.

F. W. Kayser, Commissionair.

Anzeige.

Mein vollständig sortirtes Lager Ermelerscher Rauch- und Schnupftabacke, Varinas Canaster's, Portorico, Roll- und Kraustabacke, so wie Cigarren in großer Auswahl, im Ganzen und Einzelnen, empfehle ich zum gegenwärtigen Markt, und bitte um gütige Abnahme.

Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Englisch gewalzten Patent-Schroot aller Nummern, Magdeburger Fabrick in ¼ Centner Beuteln und 5 Pfd. Dütten, so wie beste Kupfer-Zündhütchen empfiehlt

Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Schöne neue schottische Heringe und zwar in hier gehöheten Tonnen verkauft billigst

H. A. Fischer, Karlsstraße No. 45.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage eine

Leinwand - Handlung
(Reusche-Straße No. 1. in den drei Mohren)

eröffnet haben.

Wir empfehlen demnach unser vollkommen assortirtes Lager, als: gebleichte und weißgarnigte echte Leinwand, Tafelzeuge, Handtücher, Drillichs, Indelt-, Züchen-, Kleider- und Schürzen-Leinwand in den neuesten Desseins, vorzüglich schöne weißleinene Taschentücher, gefärbte Leinwand, bunte und weiße Kitteys, alle Arten rohe Leinwand, Wachsleinwand, Engl. und rein wollene Flanelle, Parchende, und überhaupt alle die Artikel welche nur zum vollkommensten Geschäft dieser Art gehören.

Vermöge längst gemachter vortheilhafter Einkäufe sind wir ungeachtet der sehr bedeutenden Steigerung in Baumwollen-Waaren im Stande, zu den frühern billigen Preisen zu verkaufen; überdem soll es stets unsere angenehmste Pflicht seyn, durch reelle Waare, möglichste Billigkeit, rechtlichste Handlungsweise und freundliches Begegnen, allen Anforderungen nach Kräften zu genügen und auf diese Weise das Vertrauen der uns beehrenden Abnehmer zu erwerben. Breslau den 4ten September 1833.

Klose, Strenz & Comp.

☞ Toilette des Dames et Messieurs. ☜

Zum gegenwärtigen Markte empfehle ich mein wohlassortirtes Lager der feinsten Parfums, Odeurs und Essenzen in jedem beliebigen Geruch, so wie die so eben aus dem Laboratorium erhaltenen Toilette-Seifen direct von London und Paris, darunter besonders die echte Royal-Patent-Windsor-, Mandel, Rosen-, Veilchen, Musk-, Cocus-Nußöl-, und Frucht-Seife, Schwefel-, Jasmin- und Militair-Seife zum Rasiren.

Baûme de la Mecque, ein Mittel, wovon einige Tropfen auf Baumwolle gethan und auf den kranken Zahn gelegt, den Schmerz sogleich vertreibt, ist den Herren Apothekern und Familien besonders als ganz approbat anzuempfehlen, Preis 3 Francs oder 1 Rthlr.

Die feinsten Pomaden, wodurch das Haar conservirt, Glanz und Locken erhält, als Regénérateur des cheveux, China-Pomade, Pomade impériale, schwarze und braune Haar-Pomaden; Eau de la Chine, rothe, graue und weiße Haare sogleich zu färben, so wie Ungarische Bartwichse und Bartwachs in allen Couleuren; A. Rowland's genuine Macassar Oil, den Haarwuchs befördernd, à 1 Rthlr. die Original-Flasche.

Das ächte Eau de Cologne von C. A. Zanoli No. 92., Nachfolger von Joh. Maria Farina, Lait de Concombre, Eau d'Hebe, Perlentinktur, Eau de Lentille, Eau de Bruxelles gegen Leber- und Sonnen-Flecken, der schönen Welt besonders zu empfehlen, nebst Gebrauchsanweisung.

Eau de Lavande ambrée, aux mille fleurs, Violette.

Eau triple de fleurs d'Orange de Malte véritable.

Dinte zum Zeichnen der Wäsche die sich nie auswäscht.

Eau de Javelle und Vestimental gegen Flecken in Seide, Tuch und Wäsche.

Zahnpulver von Ricci des Forges de Paris 3 Francs, die Lippen rosa färbend.

Rouge végétal und blanc de Perle, Crême d'Amande.

Das echte türkische Rosenöl, eine Narité.

Chinesische Räucherstäbe und Räucherpapier, Pariser rothe Räucherkerzel und Pulver.

Neu erfundene Lichte zu Lampen, die eine Woche brennen.

Alles in der größten und besten Auswahl und zu den möglichst niedrigen Preisen.

Dampf-Chocoladen zu Fabrikpreisen in der

Haupt-Niederlage für Schlesien des
A. Brichta, Parfumeur de Paris,
in Breslau No. 3. Kränzelmarkt.

Anzeige.

Ich habe von dem Herrn Gall in Coblenz das Alleinrecht zur Anfertigung vollständiger Brenn-Apparate seines Systems, sowie zur Verbindung einzelner Theile davon mit dem Vorwärmer und den Spiritus-Becken des Pistoriusschen Apparats, für die Regierungs-Bezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln erhalten. Indem ich mich beehre dieses den sich dafür Interessirenden ergebenst anzuzeigen, stehe ich mit näherer Auskunft über die vielen Vortheile welche die nach gedachter Methode veränderten, so wie überhaupt die Gallschen Apparate gewähren, gegen portofreie Anfragen zu Befehl.

Löwenberg den 1. September 1833.

Knobloch, Kupferschmidt-Meister.

Brief-Papiere

aller Gattungen in 1/1 und 1/4 Rieß Folio und beschnitten, empfing und verkauft zu möglichst niedrigsten Preisen.

Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Anzeige.

Eine gebildete Familie wünscht diese Michaelis zwei Knaben zu sich in Pension zu nehmen, und verspricht mit wahrhaft elterlicher Liebe für sie in jeder Hinsicht zu sorgen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Kaufmann Senglier im alten Rathhause am Ringe.

Gesuch.

Wenn eine achtbare, am liebsten kinderlose Familie hier in Breslau einige Kinder, die indessen nur eine billige Pension zahlen können, in Kost und Pflege nehmen will, so wird Reusche-Straße No. 1. erste Etage in den Morgenstunden das Weitere darüber mitgetheilt.

Bekanntmachung.

Am 27sten August c. wurde zu Dyhernfurth in der Oder eine Schachtel aufgefangen, worin sich ein Nähkästchen von Perlmutter mit einem Zettel mit der Annonce „Verlorne Wette" befand. Der sich ausweisende Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Kosten bei dem Bürgermeister Sander hieselbst in Empfang nehmen.

Unterkommen-Gesuch.

Eine perfecte Köchin sucht zu Michaelis ein Unterkommen in einem großen Hause. Das Nähere zu erfragen beim H. Graupe, Minoritten-Hof No. 5 eine Stiege hoch.

Zu vermiethen

ist von Michaeli d. J. ab ein großes feuersicheres Gewölbe im Hospital zu St. Bernhardin, und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

und zu Michaeli c. zu beziehen sind in der ersten Etage Oderstraße Nro. 24. 3 schöne und lichte Stuben und Bodengelaß, mit und ohne Stallung, und ist das Nähere daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Molostwoff, General-Major, von Carlsruh; Hr. Pomowitz, wirkl. Geh. Kriegsrath, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Reichelt, Post-Director, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Dewald, Hauptmann, von Roswadze; Hr. v. Randow, Lieutenant, von Wangau; Hr. v. Debschütz, Landschafts-Direktor, von Pollentschine; Forsträthin von Haugwitz, von Militsch; Herr Pollack, Kaufmann, von Brieg; Herr von Lossau, Herr Burow, Partikuliers, beide von Karschau; Herr Mioduski, Gutsbesitzer, von Plock. — In der goldnen Gans: Hr. Schöll, Doktor der Philos., von Brünn; Hr. Lamprícht, Geh. Secretair, von Berlin; Hr. v. Jordan, von Swinemünde; Hr. v. Grävenitz, Oberst, von Posen; Herr Baron v Sehrr-Thoß von Schollwitz; Hr. Braune, Gutsbesitzer, von Nimkau. — Im Rautenkranz: Herr Graf v. Reichenbach, von Kraschnitz: Hr. Mamroth, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Schmidt, Apotheker, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Lipsky, von Marszew; Hr. Schröter, Lieutenant, von Brieg; Hr. Gutsch', Kaufm., von Oppeln; Hr. Zerboni, Kaufm., von Neisse; Hr. v. Manteufel, Geh. Reg.-Rath, von Oppeln; Gutsbesitzerin Rodbertus, von Meklenburg; Hr. v. Lepell, aus Vorpommern. — In der goldnen Krone: Hr. Hübner, Gutsbes., von Guhlau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Pniower, Kaufmann, von Krappitz; Hr. Pappenheim, Kaufm., von Tarnowitz; Herr Fritsch, Kaufm, von Grottkau. — Im goldnen Zepter: Hr. Doktor Pusch, Kreis-Physikus, von Liegnitz; Hr. Wytteck, Oberamtmann, von Gorzelnia. — Im goldnen Löwen: Hr. Waliczeck, Oberamtmann, von Walzen. — Im goldnen Hirschel: Hr Guty, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Storch: Hr. Königsberger, Kaufm., von Posen. — In der Fechtschule: Hr. Freidmann, Hr. Mugdann, Hr. Jaroslaw, Kaufleute, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Doktor Mattersdorff, von Frankenstein, Karlsstraße No. 15; Hr. Franke, Oberamtmann, von Falkenau, Ohlauerstraße No. 66; Frau Steuer-Einnehmer Günther, von Parchwitz, Ohlauerstr. No. 70; Hr. Schleicher, Post-Secretair, von Poln. Lissa, Herrnstraße No 23; Herr Immerwahr, Kaufm, von Kreutzburg, Schmiedebr. No. 51.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 4. September 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143¼	—
Hamburg in Banco	a Vista	152¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150 11/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26⅔	6. 26
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103½	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 7/12
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96½
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113½	—
Louisd'or	113½	—
Poln. Courant	—	101

Effecten-Course.	Zins-fuss.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	97⅛	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	52	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	101½	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	104½	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106⅓	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106⅚	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.